

bei uns heimisch sein könne, wohl ausschließt. Die oben ausgesprochene Vermutung, daß der Pilz eingeschleppt sei, wird durch die neuen Funde bestätigt; die meisten Funde liegen in Anlagen oder Wäldern, in denen Douglasien (*Pseudotsuga taxifolia*) am Fundort oder in seiner nächsten Nähe stehen. Für Mitteilungen weiterer Funde wäre ich sehr dankbar; die Zuschriften, bitte ich, an mich nach dem Botanischen Museum in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6/8 zu richten.

Über Giftpilze und Pilzvergiftungen.

Nach einem Vortrage, gehalten in Kleve am 7. Oktober 1934
auf der Exkursion der Niederländischen Mykologischen Vereinigung und der
Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Von Dr. Ludwig Weismann, prakt. Arzt, Pelkum bei Hamm i. W.

Der gefährlichste Giftpilz ist *Amanita phalloides*, der grüne Knollenblätterpilz. Wenigstens 90 v. H. der Todesfälle werden durch ihn hervorgerufen, vor allem die Massenvergiftungen, die zahlreiche Opfer fordern. Jahrelange Beobachtungen haben gezeigt, daß die Giftwirkung am stärksten ist zu Beginn der Wachstumszeit im Juli und August, daß sie in einzelnen Jahren stark wechselt. An Giften sind folgende festgestellt:

1. Phallin-Haemolysin. Es löst rote Blutkörperchen auf, wird durch Erhitzen bei 65° und den Magensaft zerstört, ist für die Vergiftung bei Menschen ohne Bedeutung.

2. Phallintoxin, die wirksame Substanz, die ich auf Grund der klinischen Beobachtungen als ein den bakteriellen Toxinen nahestehendes Gift bezeichnet habe. Es wird durch Kochen nicht zerstört. Die Menge der genossenen Pilze, die Vergiftungsscheinungen hervorgerufen haben, kann sehr verschieden sein. So trat in einem meiner Fälle nach Genuss einer Gabelspitze bei einem kräftigen Mann der Tod ein, während in einem anderen Jahre der Genuss von einem Teller dieser Pilze nur vorübergehende Vergiftungsscheinungen hervorrief. Die Krankheitsscheinungen sind folgende:

Nach einer Latenzzeit von 7—40 Stunden, während der vollständiges Wohlbefinden besteht, treten plötzlich sehr stürmische Symptome auf: Durchfälle, Erbrechen. In schweren Fällen sehen die Kranken sofort leichenblaß aus. Die Leber schwollt stark an. Gelbsucht habe ich selbst nicht beobachtet und ist bei den vielen Fällen der letzten Jahre mir nur ganz vereinzelt gemeldet. Für den Verlauf der Krankheit hat sie m. E. keine Bedeutung. Das Schicksal der Kranken hängt ab vom Verhalten des Pulses. Bleibt der Puls gut, so ist der Kranke gerettet, steigt er auf 120 Schläge und mehr in der Minute, wird klein und kaum fühlbar, so haben wir die gefürchtete Vasomotorenlähmung vor uns, bei der alle Herzmittel (Digitalis, Strophantin, Cardiazol usw.) versagen. Die Hoffnungen, die auf eine Behandlung mit Traubenzuckerinfusion (Ringersche Lösung) gesetzt wurden, haben sich nicht erfüllt. Ich selbst und nach mir andere haben Erfolge von dieser Behandlung nicht gesehen. Sie kann nur

dann von Erfolg sein, wenn die Herzschwäche lediglich durch Wasserverlust hervorgerufen und nicht zentraler Natur ist. Aussichtsreich kann nur die von mir schon lange vorgeschlagene Serumbehandlung sein. Sie ist zuerst in Frankreich von Dujarric de la Rivière erfolgreich durchgeführt. In Deutschland wollen die Beringwerke in Marburg demnächst ein Serum herstellen. Auf der Tagung wurde mir auf mein Befragen von einem Herrn der Niederländischen Mykologischen Vereinigung gesagt, daß *Amanita phalloides* neuerdings auf den mit Eichen bepflanzten Dünen Nordhollands gefunden sei. Soeben erhalte ich die „*Revista Sud-americana de Botanica*“ aus Montevideo, August 1934. In ihr berichtet Herter, daß in den in Uruguay angelegten Eichenpflanzungen im April 1934 (also im Herbst!) der Giftpilz in einem Steineichenwäldchen in Hunderten von Exemplaren gesammelt ist. Der Pilz lebt also offenbar mit *Quercus*-Arten in Symbiose. Es ist der holländischen Regierung dringend zu empfehlen, bei Bepflanzung der Dünen die Eichen, wenn möglich, durch andere Bäume zu ersetzen, damit der ungebetene Gast nicht bald in Massen in Holland erscheint.

An die zweite Stelle der Giftpilze ist unbedingt die Frühjahrslorchel zu setzen, die den irreführenden wissenschaftlichen Namen „*Helvella esculenta* (Speiselorchel)“ führt. Vereinzelt kommt sie, wie mir gesagt wurde, auch in Holland vor. Leider hat man sich in Deutschland noch nicht entschließen können, den Verkauf dieses gefährlichen Giftpilzes auf den Märkten zu verbieten. Der Pilz enthält die giftige Helvellassäure, die beim Kochen in das Kochwasser übergeht, so daß man durch Weggießen des Kochwassers das Gift entfernen kann. Doch ist jetzt durch eine Reihe von Beobachtungen sicher bewiesen, daß auch wie angegeben zubereitete Lorcheln schwere, ja tödliche Vergiftungen hervorrufen. Die Lorchel muß also noch ein Gift enthalten, das hitzebeständig ist und nicht in das Kochwasser übergeht. Die Vergiftungserscheinungen sind folgende:

Nach etwa 4—6 Stunden treten Übelkeit und Schwäche, seltener Erbrechen und Durchfälle auf. Die Schwäche nimmt zu, es treten Schmerzen in der Leber und Magengegend auf. Weiter tritt Gelbsucht auf, Bewußtseinsstörungen, Delirien. Wir haben es mit einem hepatotropen Gift zu tun. In anderen seltenen Fällen fehlen die Erscheinungen von seiten der Leber, der Tod erfolgt durch Herzschwäche. Wir müssen hier an ein dem bakteriellen Toxin nahestehendes Gift denken, ähnlich dem Knollenblätterpilzgift. Auffallend ist bei der Lorchel die Immunität mancher Menschen gegen das Gift. Sie können sogar das die giftige Helvellassäure enthaltende Kochwasser genießen. Niemand aber lasse sich zum Lorchelgenuss verleiten. Wer sie ißt, tut es auf eigene Verantwortung.

3. Der Fliegenpilz (*Amanita muscaria*). Er enthält das Muscarin und außerdem noch ein Pilztoxin. Die Empfänglichkeit der Menschen für das Gift ist sehr verschieden. Viele können ihn roh oder gebraten ohne Schaden verzehren. Bei der Vergiftung treten folgende Vergiftungserscheinungen auf:

2—3 Stunden nach Pilzgenuss Pupillenerweiterung, Schwindelgefühl, psychische Störungen, Bewußtlosigkeit. Der Tod kann nach 6 Stunden, aber auch erst nach 2—3 Tagen auftreten.

4. *Amanita pantherina* (Pantherpilz). Auffallend viel Pantherpilzvergiftungen werden in den letzten Jahren aus Mitteldeutschland gemeldet. Aus Plauen i. V. 1932=25, 1934=50, ein Todesfall. Symptome: Schwindel, Übelkeit, rauschartiger Zustand, Bewußtseinsstörungen.

5. *Amanita mappa*, der gelbe Knollenblätterpilz, ist als verdächtig zu bezeichnen.

6. *Inocybe lateraria* (ziegelroter Rißpilz). Ein gefährlicher Giftpilz! Symptome: baldiges Auftreten der Erkrankung, Speichelfluß, Schüttelfrost. Es ist ein Todesfall gemeldet.

7. *Tricholoma tigrinum* (Tigerritterling) ruft selbst in kleinen Mengen gefährliche Vergiftungsscheinungen (Erbrechen, starke Durchfälle, Schwäche) hervor.

8. *Boletus satanas* (Satanspilz). Vergiftungsscheinungen: Schwindel, Erbrechen, Durchfälle.

9. Die Brühe von älteren Kartoffelbovisten (*Scleroderma vulgare*) ruft Vergiftungsscheinungen hervor.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß es außer den hier genannten noch weitere giftige oder verdächtige Pilze gibt, ja, daß wir wahrscheinlich nicht einmal alle Giftpilze kennen.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Mehr Natur- und Heimatschutz.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Eines unserer eifrigsten Mitglieder hat in mühevoller, jahrzehntelanger Arbeit unter vielen anderen Forschungsergebnissen auch den Kaiserling (*Amanita caesarea*) in seiner Heimat festgestellt und vor vielen Jahren auch darüber eingehend in unserer Zeitschrift für Pilzkunde und an ähnlichen Stellen berichtet. Neuerdings macht sich in gleicher Gegend eine jüngere Kraft um die Pilzaufklärung verdient. Daß von dieser Stelle aber die breiten Pilzsuehermassen auf solche Seltenheiten, gar öffentlich in der Tagespresse, gehetzt werden, ist nicht richtig. Wie solche Experimente ausgehen, beweist die Zuschrift unseres obengenannten verdienten Mitgliedes: „Es waren etwa 60 Leute mit Körben. Der seltene... entging den eifrigen Suchern, doch der Kaiserling wurde vollständig geplündert. Dieser seltene und wertvolle Pilz gehört doch endlich unter Naturschutz gestellt!“ Zu guter Letzt erhielten die Finder in der Tagespresse noch eine namentliche Belobigung! Weiter geht's nimmer! Solche Fehlgriffe dürfen in einem heimatkundlich eingestellten Lande nicht vorkommen, genau so wie es böses Blut setzt, wenn man bei einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [14_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Welsmann Ludwig

Artikel/Article: [Über Giftpilze und Pilzvergiftungen 26-28](#)